

P. GUSTAAF HULSTAERT, M.S.C.
EHRENDOKTOR DER
JOHANNES-GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

von Ernst Wilhelm Müller

Die Philosophische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz hat am 24. 4. 1972 Herrn P. GUSTAAF HULSTAERT, m.s.c., Bamanya, Republik Zaïre, die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen für die linguistische und ethnologische Afrikanistik, wie sie in seinen zahlreichen Veröffentlichungen zu Sprache, Folklore und Gesellschaftsordnung der Mõngõ niedergelegt sind, seiner Bemühungen um die Sprach- und Kulturpflege der Bevölkerung des Äquatorialgebietes von Zaïre und in Würdigung seiner Förderung der gleichgerichteten Unternehmungen des Instituts für Ethnologie der Mainzer Universität.

In einer Feierstunde am 20. 10. 1972 überreichte der Dekan Prof. Dr. Peege Pater Dr. h. c. HULSTAERT die Ehrenurkunde. Die dabei vom Autor gehaltene Laudatio liegt der folgenden Würdigung des Wissenschaftlers Dr. P. G. HULSTAERT zugrunde.

Gustaaf HULSTAERT wurde am 5. Juli 1900 in Melsele in Ostflandern geboren. Nach der humanistischen Ausbildung in Asse trat er 1917 in das Noviziat der Missionare vom Heiligsten Herzen ein, studierte 1918—1924 Philosophie und Theologie in Löwen und wurde 1924 zum Priester geweiht. Zunächst lehrte Pater HULSTAERT sechs Monate am Ordenskolleg in Asse, dann wurde er zum Missionar in der Präfektur Tshuapa bestimmt, die seine Kongregation wenige Monate zuvor von den Trappisten übernommen hatte. Schon in seiner Studienzeit hatte er sich intensiv mit drei Disziplinen beschäftigt, denen er später einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit widmen sollte: Linguistik, Entomologie und Botanik. Nun bereitete er sich durch das Studium der Grammatiken und Wörterbücher des Lõmõngõ auf seine neue Tätigkeit vor, da diese Sprache das einzige Verständigungsmittel der neuen Mission sein konnte.

Am 25. 9. 1925 reiste HULSTAERT nach Afrika ab. Das Missionsgebiet seines Ordens von ca. 150 000 qkm liegt in der Äquatorprovinz des damaligen Belgisch-Kongo, heute République du Zaïre. Die Bevölkerung ist Teil der großen Ethnie Mõngõ und spricht Dialekte des Lõmõngõ. Ethnographisches Quellenmaterial gab es damals noch nicht; für die Missionare war dieses Gebiet Neuland.

Pater HULSTAERT wurde ab Januar 1926 als Reisepater der Station Boëndé eingesetzt, d. h. als Missionar, der im zugehörigen Gebiet von Dorf zu Dorf reist. Hier stellte er bald fest, daß die älteren Grammatiken und Wörterbücher ihm nicht helfen konnten, das Lõmõngõ zu verstehen. Auf Grund seiner Untersuchungen erarbeitete er eine verbesserte Phono-

logie und begründete die Tonologie dieser Sprachgruppe. Er erkannte die semantische und grammatische Bedeutung der Töne und die Tatsache, daß das Lòmõngõ nicht fünf, wie bisher angenommen, sondern sieben Vokalphoneme hat.

Daneben nahm HULSTAERT in Boéndé seine Arbeiten an den anderen Interessengebieten der Studienzeit wieder auf. Hatte er damals schon ein Dutzend Aufsätze zur Entomologie in englischer, französischer und niederländischer Sprache vorgelegt, in denen einige neue Arten beschrieben werden, die heute seinen Namen tragen, so legte er jetzt selbst große entomologische und botanische Kollektionen an. Aus dieser Zeit stammt auch seine erste wichtige ethnologische Arbeit über die Volksstämme am Lómela, die 1931 erschien.

1927 kam HULSTAERT als Rektor der Missionsstation und Schuldirektor nach Bõtëka. Hier erzielte er in seinen tonologischen Forschungen den entscheidenden Fortschritt. Darüber veröffentlichte er 1934 in der internationalen Zeitschrift *Anthropos* den umfangreichen Artikel 'Les tons en Lonkundó (Lòmõngõ)', an dem auch heute, nach bald 40 Jahren der Dokumentation, kaum Korrekturen anzubringen sind. Damit waren seine lexikalischen Arbeiten auf eine korrekte Grundlage gestellt, und 1936 konnte sein erstes Wörterbuch *Nederlands-Lòmõngõ*, phonetisch und tonetisch zuverlässig, für Missionszwecke vervielfältigt werden.

1933 wurde HULSTAERT Rektor der Station Bokúma, Lehrer und Direktor am dortigen Seminar, 1936 Rektor der Station Bamanya und dann Oberer der Missionare im Vikariat Coquilhatville und Schulinspektor des Vikariats. Seit 1946 war er bis zur Freistellung von der Missionsarbeit 1950 wieder Rektor und Schulleiter in Bõtëka.

Neben dieser sozusagen amtlichen Tätigkeit liefen die sprachwissenschaftlichen und ethnologischen Studien. Besonders Flandria-Bõtëka als Industrieort mit Arbeitern aus vielen Gegenden des Mõngõ-Gebietes und das Seminar in Bokúma boten HULSTAERT Möglichkeiten zu Dialektstudien, die er als Schulinspektor auf seinen Reisen durch das ganze Vikariat fortsetzen konnte. Die Schulferien nützte er zu Reisen in das Hinterland der Missionstationen und lernte so alle Gruppen der Mõngõ in ihrem heimischen Milieu kennen.

Aus dieser Zeit stammen die Veröffentlichungen in internationalen Fachzeitschriften über das Lòmõngõ, ethnographische Artikel über Sozialordnung, Recht, orale Literatur und Kunst. 1937 begründete HULSTAERT zusammen mit seinem leider so früh verstorbenen Konfrater BOELAERT die Zeitschrift *Aequatoria*, die sich bald ein gutes wissenschaftliches Ansehen errang. Hier veröffentlichte er außerdem viele Artikel zu aktuellen Fragen, darunter kritische Kommentare zu den jährlichen Reden des Generalgouverneurs, die er vom Standpunkt der Autochthonen aus beurteilte. In der Zeit des zweiten Weltkrieges war *Aequatoria* das einzige Organ, um zu wissenschaftlichen und Tagesfragen Stellung nehmen zu können.

Nach mehreren Lehr- und Lesebüchern in Lomongo für den Schulunterricht und Übersetzungen für die missionarische Arbeit ließ HULSTAERT 1938 die beiden Bücher erscheinen, die ihn in der Fachwelt allgemein bekannt machten und ihm internationalen Ruf einbrachten: die Kongo-Overzee-Bibliothek wurde begründet mit HULSTAERTS ausgezeichnete praktischer Grammatik des Lonkundó (Lomongo), heute von seiner großen Grammatik aus den fünfziger Jahren weit übertroffen, und das Institut Royal Colonial Belge veröffentlichte *Mariage des Nkundó*, ein bis heute unübertroffenes Meisterwerk, das das Thema mit solcher Ausführlichkeit behandelt und mit Beispielen belegt, daß es als Fallsammlung zum Ehe-recht bei der Rechtssprechung herangezogen werden konnte. Dieses Buch fand in der ethnologischen Diskussion um Verwandtschaft und Heirat große Beachtung.

Im Jahre 1950 wurde HULSTAERT von der Missionsarbeit zugunsten seiner wissenschaftlichen Arbeiten freigestellt. Aber auch danach oblag ihm noch die sprachliche Ausbildung der neuankommenden Missionare, und notwendige Vertretungen nahmen seine Zeit zusätzlich in Anspruch. Seitdem wohnt HULSTAERT in Bamanya.

Durch die Freistellung wurde es ihm ermöglicht, die große und immer weiter wachsende Dokumentation auszuwerten und zu veröffentlichen. Neben seinen Aufsätzen in *Aequatoria*, in belgischen und internationalen Zeitschriften oder in Sammelwerken veröffentlichte HULSTAERT von 1950 an seine großen Werke, die von der Académie Royale des Sciences d'Outre-Mer in Brüssel und dem Musée de l'Afrique Centrale in Tervuren herausgegeben wurden. In rascher Folge erschienen seine Sprachkarte des Kongo, das Französisch-Lomongo-Wörterbuch und das großartige Wörterbuch Lomongo-Französisch. Dann folgte die Grammatik in drei Teilen, Phonologie, Morphologie und Syntax, die einen der Gutachter für die Ehrenpromotion zu der gewiß nicht übertriebenen Feststellung veranlaßte, daß keine Bantusprache, wenn nicht sogar keine afrikanische Sprache, in diesem Umfang und mit dieser wissenschaftlichen Akribie erforscht worden sei wie das Lomongo durch Pater Gustaaf HULSTAERT. Dazu kommt ein instruktiver ethnographischer Überblick über die Mõngõ und immer neue Textsammlungen: Sprichwörter, alte und neue Gedichte, Fabeln, Monstergeschichten und Rechtsfalllösungen in Fabelform. Weiter veröffentlichte er Dialektstudien und zahlreiche Arbeiten, die in das Thema 'Ethnoscience' fallen, wie Ethnobotanik oder Farben der Mõngõ. Neben 245 erschienenen Arbeiten sind neun weitere Werke im Druck, andere in Vorbereitung, darunter alle noch fehlenden Teile der Übersetzung von Altem und Neuem Testament, die auch von den protestantischen Missionen akzeptiert und verwendet wird.

Mit seinen Arbeiten gehört HULSTAERT zu den Pionieren der Bantuistik. Mit seiner linguistischen Begabung und durch seine unablässige Arbeit erkannte er die Mõngõ-Dialekte als zusammenhängende Sprachgruppe und erreichte durch seine Studien eine durchdringende Darstel-

lung dieser Sprache. Die zahlreichen von ihm veröffentlichten Texte, phonetisch und tonetisch nach internationaler Orthographie, erlauben jederzeit eine kritische Würdigung seiner systematischen Arbeiten. Die Dialektstudien haben ihn dazugetührt, den zentralen Dialekt mit der weitest aus größten Zahl von Sprechern für seine Übersetzungen ins Lomongo zu wählen. Damit hat er das Entstehen einer einheitlichen Schul- und Kirchensprache bewußt gefördert. Durch HULSTAERT ist das Lomongo eine Schriftsprache geworden. Seine Veröffentlichungen der Folklore und seine Übersetzungen sind deren erste Literatur. Daneben regte er manche Lehrer und Katechisten zu Veröffentlichungen in ihrer eigenen Sprache an.

Neben seinen Folklore-Sammlungen, die sowohl Linguistik wie Ethnologie förderten, sind noch die zahlreichen rein ethnologischen Arbeiten zu erwähnen. Durch seine umfassende Kenntnis der Mongo war er den Ethnologen, die nur kurz und ohne spezielle Sprachkenntnisse im Mongo-Gebiet arbeiteten, weit überlegen. Diese überragende Kenntnis veranlaßte Pater HULSTAERT zu öffentlichen Diskussionen mit anerkannten Gelehrten, in denen er sachlich seine — die bessere Meinung — vertrat. So in einer Auseinandersetzung mit Pater Paul SCHEBESTA, der nach kurzem Aufenthalt bei den Mongo eine unzutreffende Darstellung religiöser Konzeptionen publizierte, die sogar von bedeutenden Ethnologen wie Pater Wilhelm SCHMIDT und Hermann BAUMANN übernommen wurde. Die Ergebnisse späterer Mainzer Forschungen über denselben Gegenstand bestätigten die Auffassung von HULSTAERT. Der detaillierten, in ihrer Sachlichkeit vernichtenden Kritik HULSTAERTS an der umfangreichen Arbeit des ehemaligen Gouverneurs VANDERKERKEN über die Mongo können sich die Mainzer Ethnologen ebenfalls anschließen.

Die ethnologischen Arbeiten von Pater HULSTAERT lassen praktisch keinen Bereich der Kultur der Mongo aus. Besonders aber lag ihm das Recht, und darin wieder das Bodenrecht, am Herzen. Dahinter stand auch ein praktisches Interesse, war es doch der Konflikt zwischen Mongo-Bodenrecht und kolonialem Recht, der die größte Gefahr für die gedeihliche Entwicklung der Mongo-Gesellschaft bildete. Hier, wie in anderen Bereichen, bewies HULSTAERT Mut zur Kritik an Aussagen und Maßnahmen der Kolonialverwaltung, wenn es galt, die Rechte der autochthonen Bevölkerung zu wahren. Dabei war er überall als sachlich und als integre Persönlichkeit hoch angesehen. Die Mainzer Ethnologen haben in Belgisch-Kongo und in Zaïre oft genug erfahren können, welches Prestige HULSTAERT hat und wieviel es bedeutet, zu seinen Freunden zu gehören.

Seit seinen ersten bahnbrechenden Publikationen ist Pater HULSTAERT ein in der Fachwelt anerkannter Wissenschaftler. 1945 wurde er Korrespondierendes Mitglied der Académie Royale des Sciences d'Outre-Mer, damals Institut Royal Colonial Belge, in Brüssel; bis zu ihrer Auflösung 1960 war er Mitglied der Commission de linguistique africaine und der Commission Royale de la protection des Indigènes; seit 1950 ist er *chercheur associé* de l'Institut de Recherche Scientifique en Afrique Centrale (IRSAC).

Die Regierungen von Belgien und Zaïre haben HULSTAERTS Leistungen durch die Verleihung von mehreren Orden anerkannt. Aber höher ist das Ansehen zu werten, das sich HULSTAERT bei den Menschen erwarb, denen seine Lebensarbeit gewidmet ist, den M̄ngɔ, die ihn als einen Freund anerkennen und den einzigen Fremden, der ihre Sprache vollkommen, ja besser als sie, beherrscht.

Der Wissenschaftler HULSTAERT vereinigt in sich in hervorragender Weise große Vielseitigkeit, Genauigkeit in der Detailforschung und Überblick, drei Eigenschaften, die mancher als unvereinbar ansehen mag. Die Genauigkeit im Detail zeigt sich ebenso in seinen linguistischen Arbeiten wie etwa in *Mariage des Nkundó*, die Vielseitigkeit in dem Interesse an so vielen verschiedenen Disziplinen, wie sie vor allem auch seinen Wörterbüchern zugute kommt: bei den M̄ngɔ-Namen von Pflanzen und Tieren fehlt nicht der lateinische Name von Genus und Species, viele Stichwörter enthalten wichtige Information für den Ethnologen. Die Vielseitigkeit zeigt sich auch in seiner ethnobotanischen Arbeit, die sowohl ein botanisches als auch ein ethnologisches Werk darstellt. Ohne den Überblick über die Bantuistik und die Entwicklung der allgemeinen Linguistik wären seine linguistischen Arbeiten ebensowenig möglich wie die ethnologischen ohne seine weitreichenden Kenntnisse der afrikanischen Völkerkunde.

Pater HULSTAERT hat alle Forschungen des Mainzer Instituts für Ethnologie im Kongo von 1951 bis heute uneigennützig mit Rat und Tat unterstützt. Nach dem Kriege bestand noch manches Ressentiment gegen Deutsche, und es war für sie manchmal schwierig, die nötige Förderung bei ihrer Arbeit im Ausland zu finden. P. HULSTAERT unterstützte uns mit der schlichten Selbstverständlichkeit, mit der er seine Begabung, Kraft und Zeit in den Dienst seiner Berufung und der Wissenschaft stellt. Seit Beginn der Mainzer Kongo-Forschung besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen Mainz und Bamanya, und das Institut für Ethnologie betrachtet P. HULSTAERT als seinen auswärtigen Freund und Mitarbeiter. Bei der wissenschaftlichen Kommunikation — mündlich und brieflich — gewannen wir wertvolle Anregungen. Die Diskussionen mit P. HULSTAERT in Mbándáká-Bamanya und (z. T. mit Studenten) in Mainz haben die Teilnehmer stets sehr beeindruckt.

Dr. HULSTAERT hat alle Leistungen, die ich kurz zu skizzieren versucht habe, unter Lebensbedingungen geschaffen, die asketische Anspruchslosigkeit voraussetzen. Wenn ich die wissenschaftliche Arbeit als eine Leistung neben der Missionsarbeit dargestellt habe, so trifft das die Sachlage nicht richtig. Für HULSTAERT war alles, was er tat, im Dienste der Gesellschaft geleistet, der er seine Arbeitskraft widmete. Seine Sprachuntersuchungen dienten nicht nur der reinen Wissenschaft — so wichtig sie für die Afrikanistik auch sind — sondern in erster Linie den M̄ngɔ, der Sprachvereinheitlichung, der Entwicklung einer Schul- und Kirchensprache und der Erhaltung kultureller Werte über die Umwälzungen der

kolonialen und postkolonialen Periode hinaus. Seine Arbeiten über das Recht, insbesondere das Bodenrecht, verteidigten die wirtschaftlich bedeutsamsten Rechte der Bevölkerung gegen die Kolonialmacht. Seine Lehrbücher schufen die Grundlage für einen Unterricht in Lomongo, sie förderten die Integration der Mongo und die Schaffung eines Wir-Gefühls, das die engen Grenzen der Verwandtschaftsgruppen überschreitet und die Grundlage ist für eine Nationwerdung der Mongo.

Bei allen seinen Leistungen, die erst künftige Generationen von Mongo zu würdigen in der Lage sein werden, blieb HULSTAERT immer bescheiden und stellte seine Person hinter der Sache zurück. Ich glaube nicht, ein besseres Wort zu finden über unseren Ehrendoktor als Prof. DE ROP in einem der letzten Sätze seiner Hulstaert-Biographie: «On ne saurait dire ce qu'il faut admirer le plus dans le père HULSTAERT, ses œuvres magistrales dont il a recueilli les éléments avec une patience sans pareille et une persévérance inouïe, ou l'humilité dont il a fait preuve et qui caractérise le vrai savant.»

Ehren hat dieser bescheidene Gelehrte nie erstrebt. Um so mehr freut es mich, daß die Philosophische Fakultät in Mainz in einmütiger Weise die wissenschaftlichen Leistungen Gustaaf HULSTAERTS anerkannt hat durch die höchste Ehrung, die sie zu verleihen hat, die Ehrenpromotion.

Literatur:

DE ROP, ALBERT, A l'occasion du 70e anniversaire de G. Hulstaert, M.S.C. *Africa-Tervuren* 14: 107—112, 1970

DE ROP, ALBERT, *Bibliographie analytique de G. Hulstaert*, M.S.C. Antwerpen-Borgerhout, Missionnaires du Sacré-Cœur 1972